

Rudolf Kötzschke:

keit. Reiche Möglichkeit dafür war ihm durch Rang und äußere Mittel gegeben, zumal nachdem ihm, dem zweitgeborenen Prinzen, der Besitz der sächsischen Sekundogenitur zugefallen war, mit ihrer wertvollen, eigenartigen Bibliothek und dem schönen, in herrlichem Garten ruhig gelegenen Palais an der Langen (Zinzendorf-) Straße in Dresden, woran sich ihm freundliche Kindheitserinnerungen knüpften. Dort schlug er in glücklichen Jahren seine Hofhaltung auf. Vermählt war Johann Georg in erster Ehe mit Isabella, Herzogin zu Württemberg (am 5. April 1894); er verlor sie in dem für sein Haus so schmerzlichen Jahre 1904. Den zweiten Ehebund schloß er mit Maria Immaculata, Prinzessin von Bourbon-Sizilien (am 30. Oktober 1906), mit der ihn eine dauernde Lebensgemeinschaft verband, die auf gleiche Sinnesart gegründet war.

Schon seit den Jahren jugendlicher Reife waren es zwei Lieblingsgebiete, denen die Neigung des Prinzen und dementsprechend auch seine stärkste Begabung, ein geistiges Erbe von Vater und Großvater her, in besonderem Maße zugewandt war: die Kunstwissenschaft, zumal unter historischem Gesichtspunkt, und die Geschichtsschreibung. Auf seine Betätigung in kunstgeschichtlicher Hinsicht ist an dieser Stelle, wo vornehmlich sein Verhältnis zu Sachsen gewürdigt werden soll, nicht näher einzugehen; indes ohne ausreichenden Hinweis darauf würde ein wesentlicher Zug in der Kennzeichnung seines Schaffens fehlen. In Studien zur allgemeinen Kunstwissenschaft schärfte er sein Urteilsvermögen, wobei ihn ein feines sicheres Kunstgefühl unterstützte. Erstaunlich groß ist die Zahl der Reisen, auf denen er die Kunstschatze fremder Länder, oft an entlegenem Ort, aufsuchte, sie kennenlernte und bewunderte. In ganz Deutschland gewann er eigene Anschauung aller bedeutenderen Kunstdenkmäler. Österreich und die Schweiz, Italien, Spanien und Frankreich wurden bereist. Mit Vorliebe richtete er die Fahrt nach dem nahen Orient: Konstantinopel und das Athosgebirge, Syrien und Palästina, Ägypten und Nubien, auch Korfu, waren Reiseziele, und nicht nur um reizvoller landschaftlicher Eindrücke willen; in wissenschaftlicher Art wurden solche Forschungsreisen angelegt, Tagebuchaufzeichnungen gaben Rechenschaft über Erlebtes und Gesehenes, ein kunstgeschichtlicher Ertrag wurde eingeheimst. Während des großen Krieges besuchte er Belgien (Löwen), auch den Osten und vertiefte dort seine Kenntnis der Kunst in Rußland (Kiew) und Polen. So erwarb er sich eine umfassende Übersicht: Erstaunen konnte es wecken, wie sicher er Kunstgegenstände historisch zu bestimmen verstand. Dabei war Johann Georg ein eifriger Sammler von erlesenem Geschmack: in Fülle umgab er sich mit künstlerischen